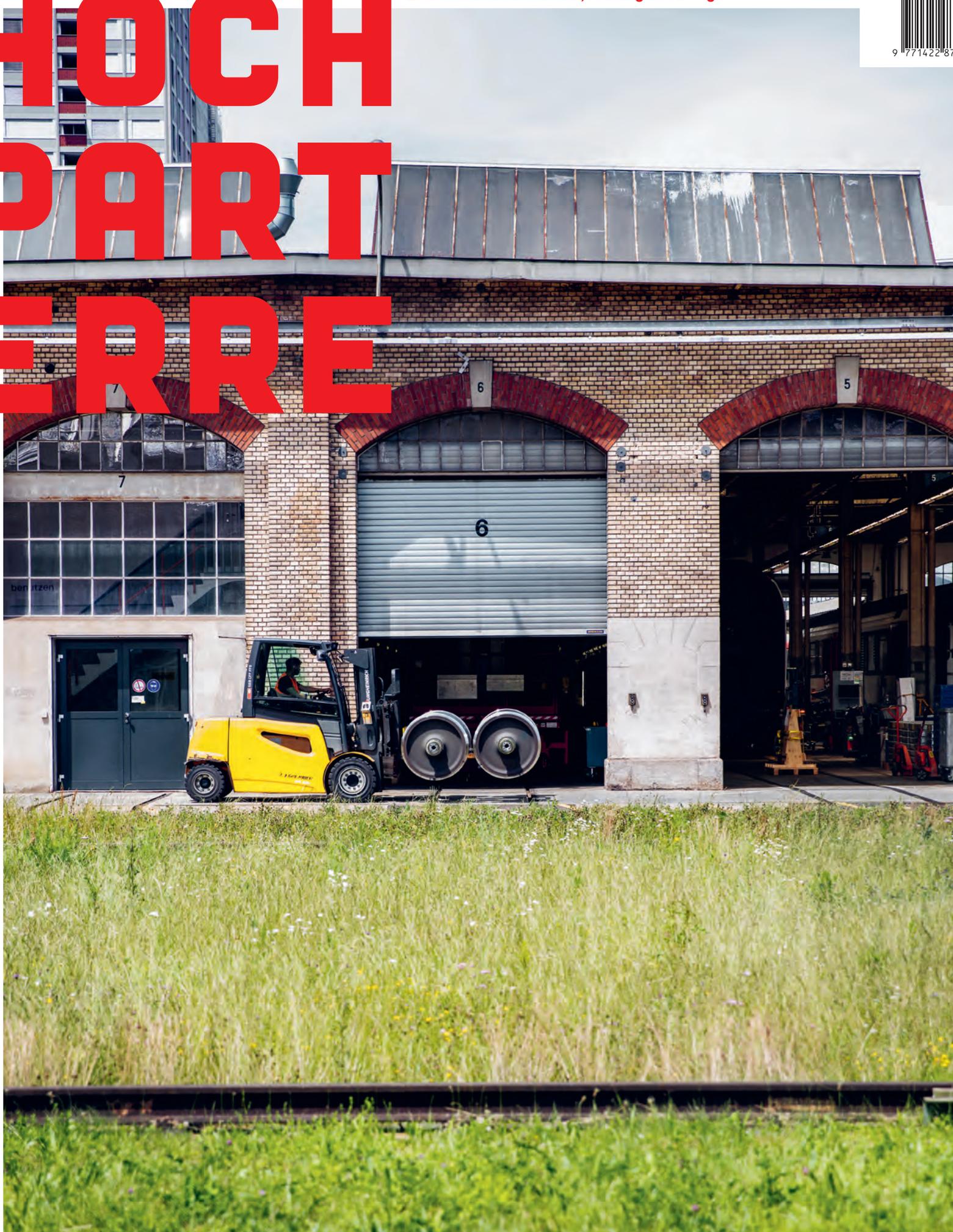




HOCH PART ERRE



8/24

Werkstadt Zürich: Ein SBB-Areal im Wandel Seite 28
«Lausanne Jardins» – Schauplatz am Wasser Seite 12
Berlingen: Weiterbauen trotz Ortsbildschutz Seite 38

Altes Potenzial neu erschlossen

Die Pfaffechappe in Baden ist frisch saniert und dient nun als Primar- statt Oberstufenschulhaus. Das Büro ERP hat die Stärken des sperrigen Bauwerks durch kluge Massnahmen zum Tragen gebracht.

Text: Deborah Fehlmann, Fotos: Ariel Huber



Leichte Vordächer aus Sichtbeton markieren die neue Zugangsseite der Pfaffechappe. Durch Verlegung der Eingänge hat sich die Orientierung im Schulhaus verbessert.



Der gestufte Mitteltrakt bot früher Raum für Ausstellungen – nach dem Umbau bereiten die Lehrpersonen hier den Unterricht vor.

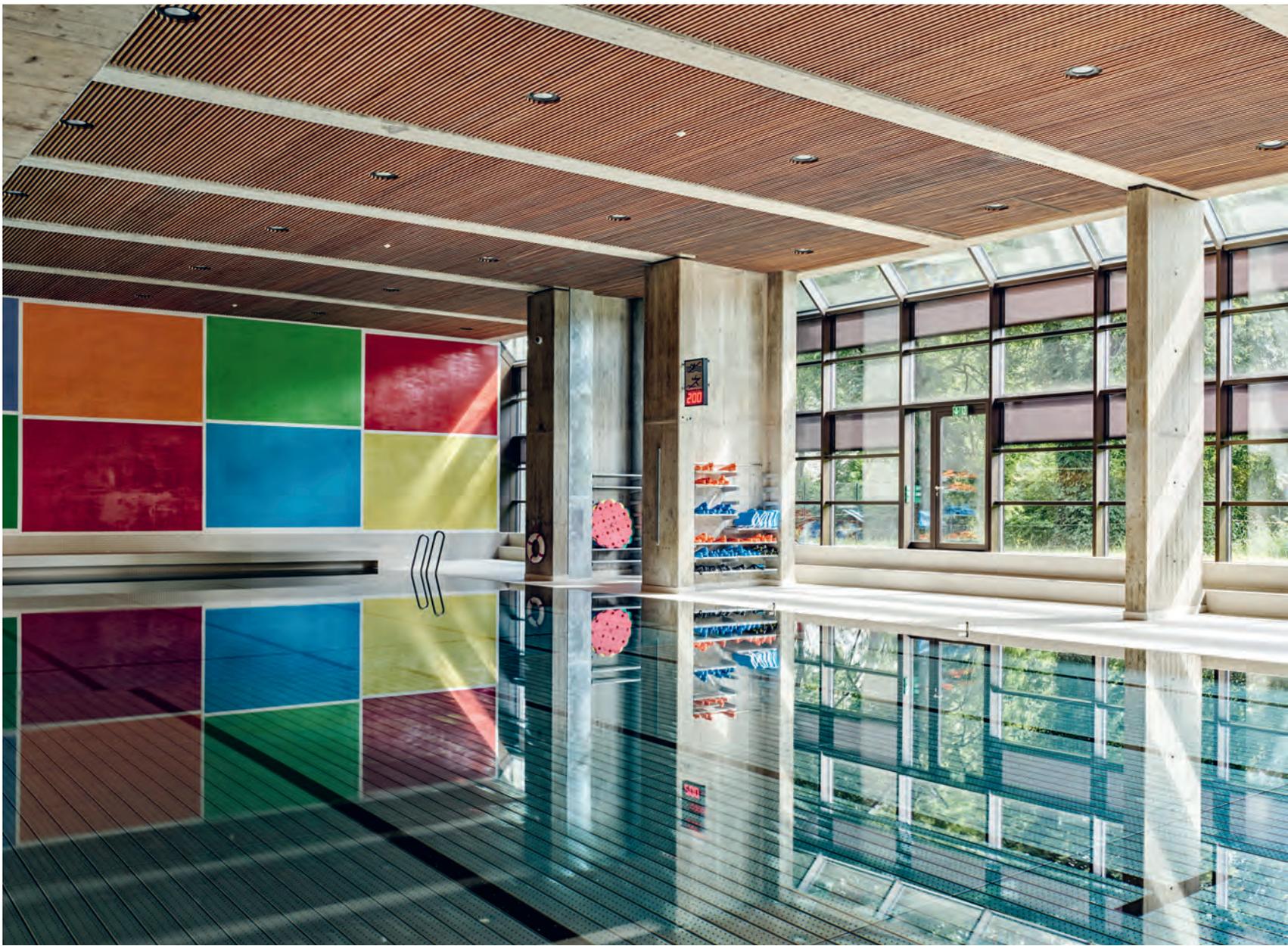
Ich habe viele schöne Erinnerungen an meine Primarschulzeit. Der Schwimmunterricht gehört nicht dazu. Widerwillig ging ich einmal pro Woche die paar Schritte den Hang hinab, der zwischen den vertrauten Sphären des Primarschulhauses Tannegg und der Schwimmhalle im Oberstufenschulhaus Pfaffechappe lag. Trotz seines heiteren Namens – er erinnert an ein früheres Kapuzinerkloster – erschien mir das Schulhaus bedrohlich: In düsteren Pausenplatzwinkeln und im Schatten der hohen Brückenbögen gleich nebenan lungerten seltsame Gestalten herum, in der Aula glotzten ausgestopfte Vögel aus Glasvitrienen, und auf dem erbarmungslos rauen Waschbetonboden schlug ich mir einmal übel die Knie auf. Am meisten aber störte ich mich an den labyrinthischen Grundrissen des weitläufigen Sichtbetonbaus aus den 1970er-Jahren. Nicht selten zweifelte ich, ob die fensterlosen Korridore, engen Treppenhäuser und dunklen Sackgassen mich je wieder ans Tageslicht spucken würden. Anderen erging es nicht besser. Ein älterer Herr im Bademantel, so hört man, soll sich auf der Suche nach seinem Seniorenschwimmkurs einmal ins Lehrerzimmer verirrt haben. Kurzum: Als die Stadt Baden 2016 beschloss, die Pfaffechappe zu sanieren und fortan als Primarschule zu nutzen, taten mir die künftigen Schulkinder etwas leid. Doch meine Sorgen erwiesen sich als unbegründet.

Im Sommer 2024 tummeln sich die Kinder an der neu angelegten Wasserspielstelle vor der frisch sanierten Pfaffechappe. Wo sich früher ein trister Asphaltvorplatz befand, wachsen nun Gräser und junge Bäume. Die stark verwitterte Sichtbetonfassade des Schulhauses ist gedämmten Holzelementen mit Aluminiumverkleidung gewichen. Wo die Platzfassade einst einige Meter zurücksprang und einen gedeckten Eingangsbereich formte, blickt man heute durch raumhohe Glasscheiben in freundliche Schulleitungsbüros. An der hangseitigen Fassade ums Eck markieren drei leichte Betonvordächer die neuen Haupteingänge.

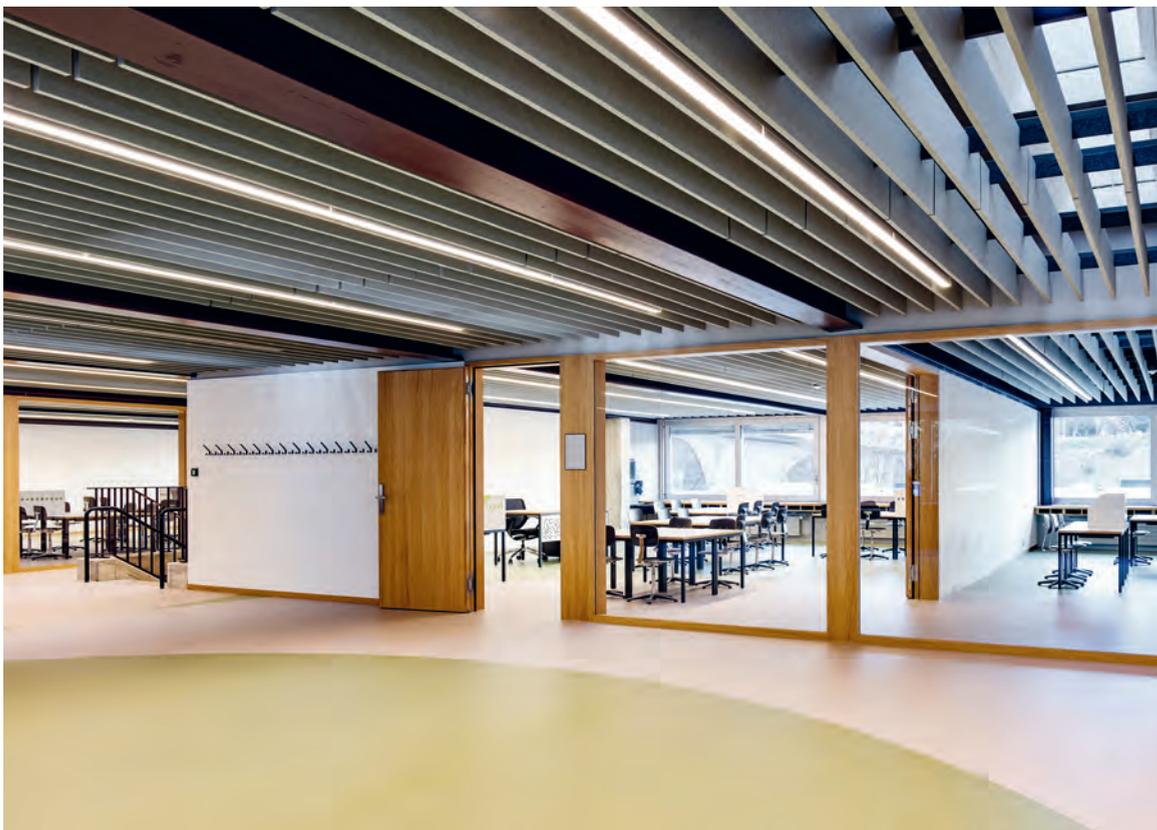
Gedungen und flexibel

«Die Pfaffechappe hatte ein Erschliessungsproblem, doch ihre Grundstruktur eignet sich gut für eine Primarschule», sagt Oliver Kalt, Architekt bei Egli Rohr Partner (ERP Architekten), auf dem Weg in die Eingangshalle. «Die im Bereich der Deckenträger niedrige Raumhöhe von 2,40 Metern ist für Primarschulkinder angemessen, und die Grundrisse lassen sich den pädagogischen Bedürfnissen entsprechend frei einteilen.»

Diese räumliche Flexibilität kommt nicht von ungefähr. Der Solothurner Architekt und erfahrene Schulhausbauer Hans Rudolf Bader konzipierte die Pfaffechappe in den frühen 1970er-Jahren als flexiblen Hallenbau →



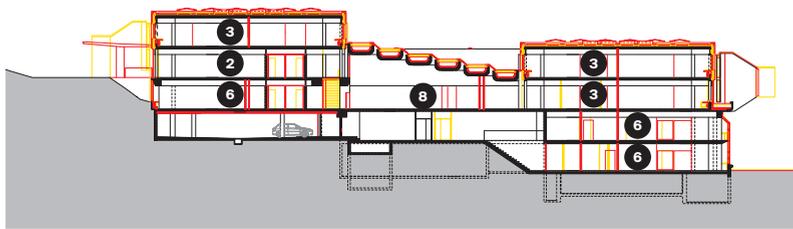
Im Schulhaus finden sich Werke verschiedener Schweizer Kunstschaffender. Die neue Wandgestaltung in der Schwimmhalle stammt vom Maler Jean Pfaff.



Acht statt zwölf Schulräume pro Etage, teilverglaste Wände und ein schlichter Innenausbau schaffen Grosszügigkeit und Orientierung.

Raumaufteilung

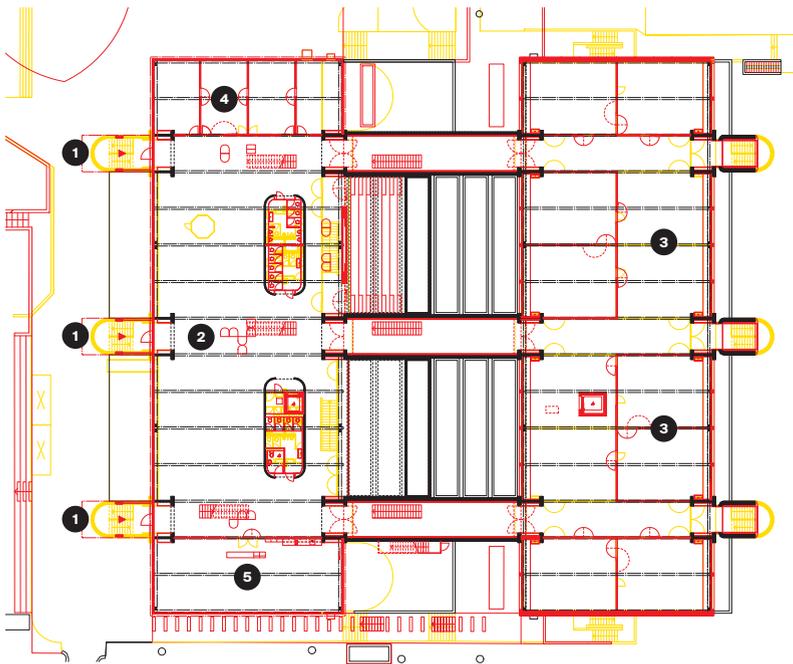
- 1 Eingang
- 2 Eingangshalle
- 3 Unterrichtsräume
- 4 Sekretariat, Schulleitung
- 5 Aufenthaltsraum Lehrpersonen
- 6 Spezialunterrichtsräume
- 7 Aula/Singsaal
- 8 Lehrervorbereitung
- 9 Schwimmhalle



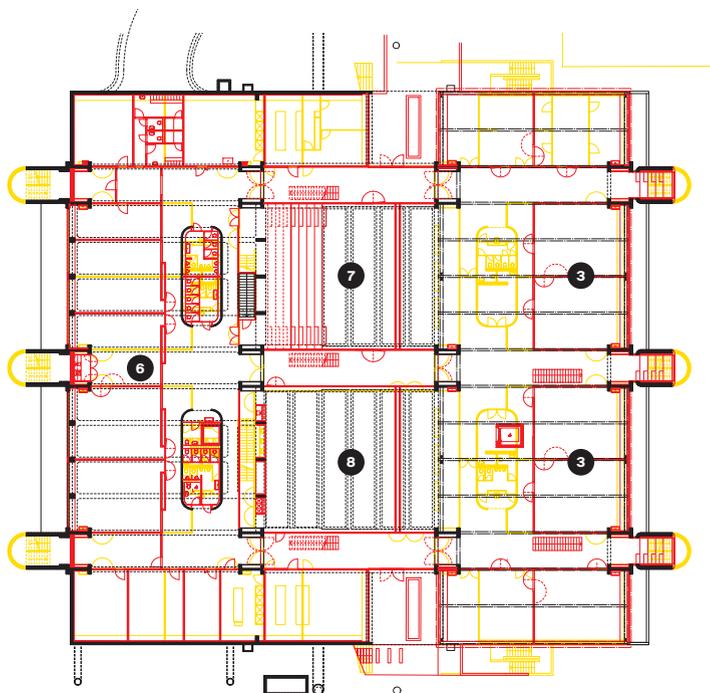
Schnitt durch Schulzimmer und Lehrervorbereitung



Schnitt durch eine Erschliessungsachse



Eingangsgeschoss



1. Untergeschoss



Ursprünglicher Haupteingang und aussenliegende Treppenhäuser



Aula mit Ausstellungszone Fotos: Stadtarchiv Baden

→ mit zwei flachen Unterrichtstrakten. Das Schulgelände liegt an der Limmat und fällt zum Fluss hin stark ab, weshalb Bader die Trakte um ein Geschoss zueinander versetzt in den Hang eingebettet hat. Ein Mitteltrakt mit abgetrepptem Dach verbindet die Unterrichtstrakte. Er birgt die Aula und verschiedene Nebenräume. Betondecken mit sichtbaren Stahlträgern überspannen die gut 20 Meter breiten Unterrichtstrakte stützenfrei. An den dreimal so langen Längsseiten tragen drei kolossale Stützenpaare aus Beton sowohl Vertikal- als auch Horizontallasten ab. Die drei engen Treppenhäuser pro Unterrichtstrakt hat Bader wie steinerne Rucksäcke an die Fassaden gehängt.

Mit den frei unterteilbaren Unterrichtsflächen entsprach Bader damals dem Wunsch der Stadt nach einem Schulhaus, das sich für künftige Unterrichtsformen einfach anpassen lassen sollte. Doch die Stärken der flexiblen Grundstruktur kamen nie zum Tragen.

Beim ursprünglichen Innenausbau wurden 24 Klassenzimmer schicht in die Obergeschosse der beiden Trakte abgefüllt, was ein dichtes Paket von zwölf Zimmern pro Trakt ergab. Die Erschliessung erfolgte pragmatisch über Stichkorridore in der Verlängerung der Treppenhäuser. Werk- und Handarbeitsräume, die Schulküchen und der Singsaal, diverse Neben- und Technikräume sowie Garderoben für die Schwimmhalle ganz unten im Gebäude sammelten sich in den weitläufigen Geschossen →



Die Tragstruktur aus mächtigen Betonstützen und Stahlträgern prägt die Eingangshalle, die zu Sitzskulpturen gruppierten Betonobjekte des Künstlers Paul Agostoni gehören seit je zur Pfaffechappe.

Von der Sanierung zur Umnutzung
Das Badener Architekturbüro Egli Rohr Partner gewann den Wettbewerb für die Sanierung der Pfaffechappe bereits 2009, wobei die Umnutzung in eine Primarschule damals noch kein Thema war. Im selben Jahr trat die «interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule» (HarmoS-Konkordat) in Kraft. In der Folge entschied die Stadt, die Oberstufenschule Pfaffechappe aufzugeben und die gesamte Sekundarschulstufe am Standort der Bezirksschule Burghalde zu bündeln. Die Pfaffechappe wurde damit frei für eine Nutzung durch die Primarschule Tannegg. Die Umbauarbeiten am «neuen» Tannegg begannen nach dem Umzug der Real- und Sekundarschule ins neue Sekundarstufenzentrum Burghalde im Sommer 2021; Anfang 2024 wurden sie abgeschlossen.

→ darunter, was das besagte Korridorwirrwarr zur Folge hatte. Daran hat sich seit der Inbetriebnahme 1975 nichts Wesentliches geändert – bis der Umbau durch das Architekturbüro ERP erfolgte.

«Einfache Erschliessung und Orte mit Identität sind notwendig, damit Primarschulkinder sich hier zurechtfinden», sagt Oliver Kalt. Dass man das Gebäude nun über die hangseitige Fassade statt an der Seite betritt, trägt wesentlich zur Orientierung bei. Die Kinder müssen nur noch den richtigen der drei Eingänge wählen, um geradewegs auf ihre Unterrichtsräume zuzusteuern. Weil die neuen Eingänge an der Stelle der alten Treppenhäuser liegen, verbinden neue Betontreppen in der Formensprache der Siebzigerjahre die Stockwerke. Auch sie liegen in der Flucht der Eingänge, sind also leicht zu finden.

Schlicht und freundlich

Abgesehen von den Treppenhäusern ist der Rohbau praktisch unangetastet geblieben. Einzelne Stahlkreuze in der Fassadenebene garantieren Erdbebensicherheit, zwei neue Aufzüge machen das Gebäude für alle zugänglich. Die Deckenträger dürfen dank Feuerschutzanstrich

sichtbar bleiben. Geblieben sind auch die Waschbetonböden. Grosszügig abgeschliffen, ist aus ihnen für wenig Geld ein schicker Terrazzo geworden. Ansonsten ist das Innere gänzlich neu, wobei einzelne Elemente wie etwa die Schulwandbrunnen vor Ort wiederverwendet wurden. Einige Teile des Innenausbaus haben durch das Mitwirken des Fachplanungsbüros Zirkular andernorts ein zweites Leben gefunden.

Die 24 Klassenzimmer hat ERP auf drei statt zwei Geschosse verteilt, sodass grosszügige Zwischenzonen entstanden sind. Jeweils vier Klassen teilen sich eine Zone, die Erschliessung, Garderobe und kollektiver Arbeitsraum zugleich ist. Für noch mehr Flexibilität beim Unterricht sind jeweils zwei Klassenzimmer über eine Doppelflügeltür verbunden. Die Räume sind schlicht, aber freundlich: Schreinerarbeiten in Eichenholz heben sich von den weissen Wänden ab, breite Fenster zwischen den Klassenzimmern und dem kollektiven Raum ermöglichen Durch- und Ausblicke. Graue Baffeldecken aus rezykliertem PET verbessern die Akustik, die Böden sind ein Formenspiel aus grauem, blassgrünem und auberginefarbenem Linoleum. Eine besondere Anziehungskraft haben die ehemaligen

**Sanierung Schulhaus
Pfaffechappe (Tannegg),
2024**

Grabenstrasse 1, Baden AG

Architektur: Egli Rohr

Partner, Baden

Bauherrschaft: Stadt Baden,

Abteilung Bau

Auftragsart: Wettbewerb,

2009

Landschaftsarchitektur:

Hager (heute Uniola),

Zürich

Statik: MWV Bauingenieure,

Baden

Haustechnikplanung:

Schoch Reibenschuh,

Volketswil

Bauphysik und Akustik:

Buri, Volketswil

Kunst am Bau:

Zilla Leutenegger (2024),

Paul Agustoni (1974)

Farbkonzept Schwimmhalle:

Jean Pfaff, Solothurn



Das Schulhaus mit zwei höhenversetzten Unterrichtstrakten ist eingebettet in einen steilen Hang an der Limmat.

Treppenkörper an der Fassade zur Limmat hin. Statt sie wie die gegenüberliegenden vollständig abzubauen, hat ERP die Treppenläufe entfernen lassen und grosse Fenster in die Betonschalen geschnitten. Entstanden sind drei gemütliche Sitznischen mit Aussicht auf den Fluss.

Günstig und klimafreundlich

Die schönsten Räume liegen jedoch im Mitteltrakt. Die eine Hälfte davon dient als Grossraumbüro für die Lehrpersonen, die andere als Aula und Singsaal. Das gestufte Dach aus skulptural gerundeten Sichtbetonträgern mit dazwischenliegenden Lichtbändern verleiht den überhohen Räumen eine nahezu festliche Atmosphäre. Wem die toten Vögel in den Vitrinen noch vor dem geistigen Auge vorbeiziehen, kann nur staunen über den Wandel, den dieses Schulhaus erfahren hat. Und sich darüber freuen, dass das sperrige Bauwerk überhaupt noch steht. Denn noch vor wenigen Jahren stand der Abbruch der Anlage zur Debatte. «Ein Neubau wäre allerdings kleiner geworden und dennoch ein Drittel teurer zu stehen gekommen», begründet Architekt Oliver Kalt den politischen Entscheid für die Sanierung.

Deutlich günstiger als ein Neubau war der Umbau auch für das CO₂-Budget. 3000 Tonnen CO₂-Äquivalente hat die Stadt damit gemäss Hochrechnung eingespart. Der Wärmeverbrauch pro Jahr kann indes um mehr als die Hälfte gesenkt werden. Gut 50 Prozent des Stromverbrauchs deckt die Schule nun durch Photovoltaik-Strom vom eigenen Dach. Und mit dem Anschluss ans lokale Fernwärmenetz im Jahr 2026 soll der Betrieb noch klimafreundlicher werden. Einzig in Sachen Flächenverbrauch steht das Schulhaus nicht besonders gut da. Die Platzverhältnisse sind ohnehin grosszügig, und das Schulhaus ist mit derzeit rund 300 Kindern unterbelegt. Umso wichtiger, dass Vereine und andere Gruppen die Infrastruktur ausserhalb der Schulzeiten rege mitnutzen.

Ich jedenfalls habe mit der Pfaffechappe Frieden geschlossen. Dazu hat wohl auch die Tatsache beigetragen, dass sie seit der Umnutzung den Namen meines früheren Schulhauses trägt: Tannegg. ●